Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 65 (1987)
Heft: 1

Vorwort: Editorial
Autor: Kilchherr, Franz

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

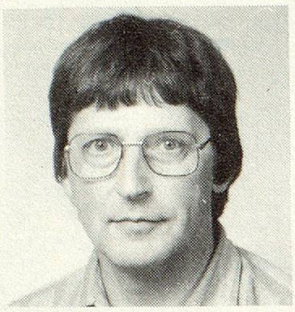
Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser

Die vorliegende Ausgabe der «Zeitlupe» weicht in ihrem äusseren Erscheinen vom gewohnten bisherigen Bild ab, andere Schriften und andere Bildplazierungen versuchen, die Zeitschrift noch übersichtlicher, lesbarer, attraktiver zu machen.

Es scheint mir wichtig, dass die «Idee» der «Zeitlupe» weiterhin als Norm bestehen bleibt: Sie soll für ältere Menschen eine informative Zeitschrift sein, die sich auch für die Anliegen der Leser engagiert. Wenn dabei das Redaktionskonzept in gewissen Punkten von der bisherigen Linie abweichen sollte, so bedeutet dies keine Abkehr von Bewährtem! Veränderungen zeigen Leben an, dabei braucht Grundsätzliches nicht in Frage gestellt zu werden.

Und nun zur vorliegenden Ausgabe: Die meisten Rubriken kennen Sie noch, die redaktionellen Mitarbeiter sind zum grossen Teil die gleichen geblieben, auch unser Leserdienst steht Ihnen in der gleichen Weise wie vorher zur Verfügung, ja, wir haben diesen für Sie sogar noch ausgebaut.

Es freut mich, dass ich in der Person von Christina Geissmann-Keller die Redaktorin des «prüf mit», der Zeitschrift des Konsumentinnenforums, gewinnen konnte. Sie wird von nun an in der «Zeitlupe» die Rubrik «Konsum» betreuen und auf Ihre speziellen Anliegen kompetent eingehen können.

Franz Kilchher

Vor beinahe achtzig Jahren stieg ich das erste Mal zu den Walihütten hinauf – das heisst, ich wurde von meinem Bruder auf den Schultern hinaufgetragen. Ich kann mich natürlich nicht daran erinnern, ein Ausspruch des Bruders hat das Ereignis aber festgehalten. Als ich mühelos oben angekommen sei, habe er zu mir gesagt: «Ja, ja, mein Lieber, du bist jetzt in den schönsten Jahren!»

Als ich vor noch nicht allzu langer Zeit meinen gut einjährigen Enkel in gleicher Weise auf die Alp trug, schien mir, wir seien beide, er erstmals und ich vielleicht nochmals, in den schönsten Jahren.

In meinen jüngeren Jahren stieg ich dann beinahe ohne fremde Hilfe auf die Alp, wenn ich meine Mutter begleitete. Für beide war es ein mühsamer Weg: Im Gruobli gab es dabei jedesmal gutes Wasser und auf dem Hüttenegg eine Verschnaufpause ... Oben angelangt, begann die Mutter zu käsen. Zum Glück ging es ihr leicht von der Hand, sie hatte Freude daran. Sicher und scheinbar ohne besondere Anstrengung trug sie die schweren Gebsen aus der kühlen, niedrigen Milchkammer und stellte sie auf den Hüttentisch zum Abrahmen. Mit dem hölzernen Nidelmesser – einem etwa dreieckigen Instrument mit Handgriff – löste sie ringsum den Rahm vom Gebsenrand, und mit erstaunlicher Fertigkeit konnte sie fast die ganze Rahmschicht in einem Male mit dem grossen Nidelgoo (Rahmkelle) einfangen. Mir wollte das später nie so recht gelingen. Nachdem alle Gebsen entrahmt waren, goss sie den Rahm ins Achchübli (Butterfass). Dieses musste sie darauf lange am Wirbel drehen – eine mühevolle Arbeit –, bis die Butter «gar» war und Knollen um Knollen aus dem Butterfass herausgenommen werden konnte.

Unterdessen war die entrahmte und mit Lab geimpfte Magermilch im Chäschessi «dick» geworden, geronnen. Mit einem morgensternähnlichen Gerät – die Käseharfe kannten wir noch nicht – wurde die Masse gerührt. Sie sammelte sich zu einem Klumpen, den die Mutter noch etwas zusammendrückte und dann gekonnt, ohne Tuch, in das Käsefass beförderte, aus dessen Löchern die Molke rinnen konnte.

Die im Käsekessel zurückgebliebene Flüssigkeit – wir nannten sie «Sirrgolta» – wurde erhitzt, mit Buttermilch oder Magermilch und saurer Schotte (später mit Essigessenz) versetzt. Auf dem Siedepunkt angelangt, bildete sich auf der grasgrünen Schotte eine Schicht weissen, zarten Ziegers.